Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 47. Laasphe, Mittwoch den 13. Juni 1900. 25. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 12. Juni 1900.

Deutschland. In seiner 204. Sitzung trat der Reichstag in die 2. Lesung der Novelle zum Gesetz betreffend die deutsche Flotte ein. Der § 1 der Vorlage wurde in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse mit 153 gegen 79 Stimmen angenommen. Die Vermehrung der Auslandkreuzer ist abgelehnt worden. Dieselben (13 an der Zahl) sollten erst 1906 in Bau genommen werden. Vizeadmiral Tirpitz hatte vergeblich auf die Nothwendigkeit derselben hingewiesen, gab sich aber schließlich mit einer Vertagung der Frage zufrieden. Die jetzigen Unruhen in China sind ein deutlicher Wink für uns, die Vermehrung der Auslandschiffe nicht zu vernachlässigen. Der Reichstag wird wohl auch zur Zeit das nöthige Einsehen haben. Trotz dieser Streichung können wir nun doch zufrieden sein, daß die Vermehrung der Flotte ins Auge gefaßt ist. Die Deckungsfrage wird auch gelöst werden. Der Reichstag nahm das Reichsstempel-Steuergesetz, durch welches die Mehrausgaben für den Ausbau der Flotte gedeckt werden sollen, ebenfalls nach den Kommissionsbeschlüssen an. Der Steuersatz für inländische Aktien und Reichsbankanteilscheine, sowie Interimsscheine über Einzahlung auf diese Werthpapiere beträgt jetzt 2 Prozent (früher 1), der Stempelsatz für ausländische Werthpapiere ist ebenfalls um 1 Prozent erhöht worden, (2½ Proz.) Die Kuxscheine werden mit 1,50 M. besteuert, und auf alle Zubuße, die nicht zur Deckung von Betriebsverlusten dienen, 2 Prozent gerechnet. Der Emissionsstempel für inländische Kommunal-Anleihen wird auf 2 von Tausend, der Umsatzstempel für Kauf- und Anschaffungsgeschäfte auf drei Zehntel fürs Tausend erhöht. Es ist auffallend, wie die Börsianer, erst begeisterte Anhänger der Flottenvorlage, ihre Stimmung wechselten, als auch die Börse zur Deckung herangezogen wurde. In Geldsachen hört für sie jeder Patriotismus auf. Daß bei diesen Verhandlungen die Freisinnigen und Sozialdemokraten alle Gründe gegen das Flottengesetz und die Deckungsfrage verbrachten, ist nicht auffällig.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte zuerst über die Interpellation des Abg. Broemel, wann die Regierung die versprochene Kanalvorlage, bezw. die Vorlage über den Bau des Großschiffahrts-Kanals zwischen Stettin und Berlin einbringen werde. Der Minister von Thielen versicherte, daß in der nächsten Session die ganze Kanalvorlage dem Hause vorliegen werde; es sei aber nicht thunlich, jenen Teil der Vorlage vorwegzunehmen, da durch sie die Regulierung der Oder mit in Frage käme. Bei der sich an die Beantwortung anschließenden Debatte ergab sich, daß die Gegner des Mittellandkanals von einer Kompensation mit anderen Wasserstraßen nichts wissen wollten, jede Wasserstraße müsse für sich auf ihre Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit geprüft werden. Für den Berlin-Stettiner Kanal, der thatsächlich, nachdem Hamburg und Lübeck durch den Elb-Trava-Kanal verbunden sind, für Stettin jetzt eine Lebensfrage ist, war auch Sympathie vorhanden, wie auch der Minister Thielen, bei dem Gesetzentwurf betr. Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien, den Bau eines solchen in Aussicht stellte. Das letztgenannte Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf betr. das Ruhegehalt der Organisten, Kantoren und Küster und die Fürsorge für die Hinterbliebenen in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie wird einer Kommission überwiesen.

Von dem Verlauf der Schulkonferenz ist bekannt, daß die Gleichstellung der drei neunklassigen höheren Schulen — also auch der Oberrealschule — hinsichtlich der Universitäts- und Hochschulenstudien anerkannt ist. Der für gewisse Studien und Berufszweige nothwendigen Spezialkenntnisse sollen jedoch (z. B. Griechisch, Hebräisch u. s. w.) in der Regel auf Vorkursen auf der Universität, bezw. Hochschule erworben und nachgewiesen werden. Damit ist aber zugleich für Theologen und Philologen z. B. die Nothwendigkeit gegeben, Vorbildung lieber auf Gymnasien zu erwerben, da bekanntlich diese Vorkurse oft ein Hemmschuh für die eigentlichen Studien sind. Glücklicherweise hat man den Reformbestrebungen in sofern nicht nachgegeben, daß an Gymnasien Französisch in Sexta bis Quarta als erste Fremdsprache gelehrt würde, worauf Latein erst in Untertertia anfinge. Englisch soll jedoch an Gymnasien seinen fakultativen Charakter mehr und mehr verlieren.

Oesterreich. Die Czechen haben es mit ihrer Obstruktion soweit getrieben, daß die lang erwartete Schließung der Session eingetreten ist. Körber wäre es nicht zu verdenken, wenn er schließlich mit dem Parlamentarismus bräche und das Sprachengesetz durch Regierungsbefehl zum Leben brächte. Wenn erwachsene Männer, sobald sie gegen die Mehrheit im Parlamente ohnmächtig sind, wie Kinder mit Kindertrompeten, Blechdeckeln und Pfeifen in den Saal treten und durch eine wahre Katzenmusik den Gang der Verhandlungen einfach unmöglich machen, so wäre es doch das Richtigste, daß man eine solche Versammlung auflöste. Erfreulich ist immerhin, daß Unterrichtsminister Körber fest bleibt und die Regierungsvorlage nicht fallen läßt. Ob eine event. Neuwahl günstiger für die Regierung sein wird, ist darum zweifelhaft, weil der Haß der Czechen in Böhmen zu tief eingewurzelt ist, als daß nicht auch neue czechische Vertreter in diese Politik verfielen. Außerdem liegt die Gefahr nahe, daß bei Wahlkämpfen mit dem Feldgeschrei „Böhmisches Staatsrecht" es zu einer förmlichen Revolution kommen könnte.

Italien. Die Neuwahlen haben ein für die Regierung erfreuliches Resultat gehabt. Die radikal-politische Linke hat allerdings an Zahl zugenommen, sodaß nicht die Möglichkeit ausgeschlossen ist, daß sie wieder parforce Obstruktion treiben und der Welt das Schauspiel von neuen Skandalscenen geben werde. Man kann nach den Erfahrungen der letzten Monate überhaupt mit besonderem Wohlgefallen dem Treiben der Parlamente nicht zuschauen. Ueberall greift eine verderbliche Manie, den Gang der Sessionen aufzuhalten, ein, welche berufener Volksvertreter nicht würdig ist.

Frankreich. Das Amnestiegesetz ist angenommen. Waldeck-Rousseau hat seine Position gestärkt. Daß aber damit die Dreyfusangelegenheit zur Ruhe gekommen ist, darf damit nicht erwartet werden. Die Dreyfußfreunde werden nicht eher ruhen, als bis die Angelegenheit noch einmal revidiert werden muß, und somit der ganzen Armee und der ganzen Staatsverwaltung der Prozeß gemacht wird. Die aus den korsischen Gewässern nach Toulon zurückgekehrte Mittelmeerflotte erhielt den Befehl, sich zur Fahrt nach Cherbourg zu rüsten; man schließt hieraus auf die bevorstehende Ankunft des Zaren, zu dessen Begrüßung das Mittelmeergeschwader sich mit der Kanalflotte vereinigen soll.

China. Die Lage in Ostasien ist noch unverändert besorgniserregend. Zwischen Yongtsun und Lofa haben die 4000 Mann starken Boxers 1500 chinesische Truppen eingeschlossen. Von einer bewaffneten Piraten-Dschunke wurde ein Hongkonger Chinesen gehöriger Dampfer gekapert. Der französische Konsul in Mong-tze und der französische Konsularagent in Yumen-fu haben ihre Plätze verlassen müssen, weil der Vizekönig ihnen mitgeteilt hat, er sei nicht imstande, für ihre Sicherheit zu sorgen. Einer Shangaier Nachricht zufolge ist die Eisenbahn zwischen Peking und Paotingfu in einer Länge von 80 Kilometern zerstört. Das Tsung-li-Yamen protestiert gegen die Landung weiterer europäischer Truppen. — Wenn wirklich die Kaiserin hinter dem Aufstand steckt, so ist nicht zu bezweifeln, daß der offizielle Angriff der chinesischen Truppen gegen diese nur ein fingierter ist, daß der Aufstand nur das Mittel ist, um die fremden Mächte zu vertreiben. Dazu soll freilich mithelfen die Uneinigkeit der letzteren untereinander, besonders sollen die entgegengesetzten Interessen Rußlands und Englands mitspielen. Dann soll eine Einigung zwischen China und Japan zu stande kommen. Der Gedanke einer ostasiatischen Union wäre an und für sich nicht übel im Interesse jener Völker. Die europäischen Mächte würden aber dann ihre mühsam erlangten Besitzungen verlieren. Vorläufig ist aber nicht gut daran zu glauben. Denn Japan wird in Korea nichts gegen Rußland unternehmen, wenn es nicht Englands Hülfe sicher ist. Die „Kölnische Zeitung" schlägt aber, um jener Gefahr vorzubeugen, vor, daß Rußland und England sich hier einigen sollen.

England in Südafrika. Viele sind jetzt, nachdem Pretoria in den Besitz der Engländer gekommen

---

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Dieser theilte mir mit, daß seine Schwiegereltern längst gestorben, auch seine Frau vor kurzer Zeit; er fügte hinzu, daß er früher mit Sorgen gekämpft, jetzt aber eine gesicherte Existenz habe, einer Unterstützung bedürfe er nicht. Von einer Gräfin Louise — ihren Familiennamen hatte ich gar nicht angeführt — hätte er nie etwas gehört.

„Von sich selber erzählte dieser Schwiegersohn so gut wie nichts, ich erfuhr nicht, was er sei, was er treibe, nur seinen Namen. Dieser Name ist in der Residenz sehr vertreten, bis jetzt ist es mir nicht gelungen, ihn aufzufinden. Nächsters werde ich ihn in der Zeitung auffordern lassen, sich zu melden. Ebenso wenig gelang es mir, über die Gräfin Louise etwas zu erfahren. Die ich bis jetzt gefragt, wußten mir nichts zu sagen. Nun, es ist mir auch ganz gleichgiltig, ob ich je etwas über sie zu wissen bekomme oder nicht. Tempi passati!"

„Ist es denn möglich." dachte Heinrich, „dieser würdige Greis mit dem alten schönen Gesicht ist der Vetter meiner Großmutter mütterlicherseits? Ja, es ist so! Dieser Vetter hieß freilich Herr v. Gerber, aber Tanner ist ja nur der in's Englische übersetzte Name Gerber."

Er war nahe daran, aufzuspringen und sich zu erkennen zu geben, aber zur rechten Zeit fiel ihm noch ein, daß ja hier in der Nähe des Schlosses Breitenau Niemand von seinem Inkognito etwas wissen dürfe.

Er stand auf, es war die höchste Zeit, in's Schloß zurückzukehren.

„Wollen Sie schon gehen, Herr Schwarz?" fragte der alte Grauer.

„Ich muß." sagte Heinrich.

„Dann will ich Sie begleiten." Auch der Glaser erhob sich.

Der Amerikaner hatte wahrscheinlich vorhin bei der Vorstellung den Namen überhört, denn er fragte jetzt: „Sie heißen Schwarz?"

„Zu dienen."

„So ist auch der Name Desjenigen, den ich suche. Sind Sie aus der Residenz gebürtig?"

„Das bin ich, aber zu meiner Familie wird er keinenfalls gehören, da wir niemals Verwandte in Amerika gehabt haben."

Heinrich nahm Abschied, der junge Tanner begleitete ihn bis vor die Thüre, wo er ihm die Hand drückte und sagte:

„Ich habe mich sehr gefreut, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, ist es Ihnen recht, wenn wir uns häufiger sehen?"

„O gewiß, sehr recht, so oft es meine Stellung nur irgend erlaubt."

„Ich möchte mir noch eine Frage erlauben: Als ich gegen Abend mit meinem Großvater auf dem Schlosse war, wo wir den Kaufkontrakt endgiltig abgeschlossen, sah ich dort zwei junge Damen, eine Brünette und eine Blonde — entschuldigen Sie meine Neugierde — wer waren die beiden Damen?"

„Die Brünette war die Tochter des Grafen, die Comtesse Rosamunde, die Blondine ein Fräulein Berghofer, die auf dem Schloß erzogen ist."

„Ich danke Ihnen. Auf baldiges Wiedersehen, Herr Schwarz."

„Leben Sie wohl, Herr Tanner."

Heinrich und sein Begleiter entfernten sich. Grauer führte ihn über eine Brücke und über einen Acker bis in den Wald hinein, wo er ihm einen Weg zeigte, auf dem er direckt auf das Plateau gelangen konnte. Der alte Glaser trat den Rückweg wieder an, Heinrich eilte dem Schlosse zu, wo der ihn sehnsüchtig erwartende Graf Albert ihm in seiner Abwesenheit eine kleine Ueberraschung vorbereitet hatte.

Bevor er das Schloß betrat, traf er auf den Kutscher Wilhelm, von dem er sich erzählen ließ, daß er morgen die Tochter des Försters nach dem Bahnhof fahren solle.

11.

Nachdem Heinrich seinen Herrn verlassen, war dieser in einer sehr gemischten Stimmung zurückgeblieben. Auf der einen Seite war er erregt, zornentbrannt über die verbrecherische Absicht seines schurkischen Vetters und dessen Helfershelfer, auf der anderen Seite fühlte er sich glücklich, einen Freund gefunden zu haben, der zwar bedeutend älter war als er, den er trotzdem schon jetzt, nach so kurzer Bekanntschaft, wie einen Bruder liebte, dem er sein ganzes Vertrauen schenken durfte, zu dem er hinaufblickte mit einem Gemisch von Liebe und Respekt, und von dem auch er schon Proben erhalten, daß er ihn wieder liebe. Albert hatte seinen Untergebenen als Zeichen seiner rasch entstandenen Neigung zu seinem Sekretär gemacht, jetzt, nach der soeben verlebten Stunde, wo er in jugendlicher Schwärmerei ihm sofort Freundschaft angeboten, sollte er auch erfahren, daß er sich dieser Freundschaft nicht schäme. Er war sich seiner Macht bewußt, und was

ist, der Ansicht, daß die Buren das Aussichtslose ihres Kampfes einsehen, und Frieden anbieten werden. Es scheint aber nicht so zu sein. Denn die Buren unter Botha haben, wie sich jetzt herausstellt, bei Pretoria heftig gekämpft und sind dann in guter Ordnung abgezogen, obgleich General French sich die größte Mühe gab, den Rückzug abzuschneiden. Auch haben sie die 1600 englische Gefangene und eine gewalttige Menge Proviant mitgenommen. Die Gefangenen sind in das Elandsthal geführt worden, wo sie von 250 Buren bewacht werden. In Natal hat Buller auch keine Vorteile errungen. Der General meldet vom 9. Juni aus Yellow Boom Farm: Am 6. d. Mts. nahm General Talbot Coke mit der zehnten Brigade und der südafrikanischen leichten Reiterei den Vanwyke Berg. Die Verluste der Engländer betrugen 4 Tote und 13 Verwundete. In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. brachten wir 4 Geschütze auf den Vanwyke Berg und zwei andere auf den süd-westlichen Ausläufer des Inkwelo. Unter dem Schutze des Feuers dieser Geschütze griff General Hildyard heute alle Gebirgsausläufer zwischen Bothas Paß und dem Inkwelo an. Der vom General Hildyard wohldurchdachte Angriff wurde von den Truppen, für die kein Berg zu steil war, mit ungeheurem Nachdruck ausgeführt; der Feind wurde umflügelt, und gezwungen, sich aus der sehr starken Stellung zurückzuziehen. Ich glaube nicht, daß wir irgendwelche Verluste gehabt haben, und hoffe, daß wir eine Stellung gewonnen haben, von der aus man Laings Nek unhaltbar machen kann.

Daß die südlich von Pretoria noch stehenden Truppen der Buren den Engländern schaden, wo sie können, zeigt folgendes Telegramm.

London, 9. Juni. Der Kommandant der Truppen der Kapkolonie Ferestier-Walker meldet telegraphisch: Eine Depesche Kelly-Kennys aus Bloemfontein berichtet, daß eine auf 2000 Mann geschätzte Burentruppe mit 6 Feldgeschützen die Telegraphenlinie bei Rodewal, nördlich von Kroonstad zerschnitten hat. Kelly-Kenny sendet bedeutende Verstärkungen nach Kroonstad. Von der Kapkolonie gehen gleichfalls Verstärkungen dorthin ab.

Jedenfalls glauben wir, daß die Buren thatsächlich den Krieg in die Länge ziehen werden, ehe sie die Freiheit aufgeben. Selbst die Frauen, besonders diejenigen, welche ihre Männer im Freiheitskampfe verloren haben, sind bereit, als Amazonen zu kämpfen. Hoffentlich hat aber die Regierung soviel Einsicht, ein so gräßliches Schauspiel, wo Männer gegen Frauen kämpfen, zu verhindern.

Der „Köln. Volksztg." entnehmen wir Folgendes:

Die Erörterungen über die Konitzer Mordsache nehmen in der Presse einen immer breiteren Raum ein. Je nach dem Parteistandpunkt wird die Angelegenheit in sehr verschiedener Weise behandelt. Für die Antisemiten steht es fest, daß in diesem wie in einer Reihe ähnlicher, leider unaufgeklärt gebliebener Fälle sogenannter jüdischer Ritualmord vorliegt, dessen Aufdeckung mit allen Mitteln und namentlich durch reichliche Geldaufwendungen zu verhindern gesucht werde und namentlich auch werde verhindert werden. In entgegengesetzter Weise behandeln diejenigen Blätter den Fall, welche trotz unverkennbaren gegentheiligen Anzeichen von vornherein bemüht waren, von jeder Spur eines jüdischen Thäters abzulenken und gar, wie das „Kleine Journal", durch einen eigenen „Recherchеur" die Untersuchung auf eine falsche Fährte zu bringen versuchten. Aufgabe der gewissenhaften, ihrer Verantwortlichkeit bewußten Presse kann es nur sein, die grauenhafte Angelegenheit ohne jede Voreingenommenheit, streng sachlich nnd lediglich in der Absicht zu behandeln, zur Aufklärung, wenn möglich, etwas beizutragen.

In hohem Maaße bedauerlich ist es dabei, daß die Untersuchung bisher noch zu gar keinem Ergebnisse geführt hat. Die Aufregung, welche dadurch an dem Ort der That und seiner nächsten Umgebung entstanden ist, erscheint durchaus begreiflich, wenn sie sich auch nicht immer in der richtigen Weise Luft gemacht hat und noch Luft macht. Auch in weiteren Kreisen macht sich eine wachsende Beunruhigung bemerkbar, weil sich die zur Entdeckung des oder der Mörder bisher angewandten Mittel so völlig unzulänglich erwiesen haben. Man fragt sich, wie das zu erklären sei. In einzelnen Blättern werden bereits nicht nur an der Fähigkeit und Findigkeit der in Konitz thätigen Beamten, sondern auch an ihrem guten Willen Zweifel erhoben, die von einer Anfechtung ihrer Integrität nicht weit entfernt sind. So werden in einem Blatte, das zu den im gewöhnlichen Sinne antisemitischen nicht gerechnet werden kann, folgende Fragen gestellt:

1. Warum ist Frau Roß noch immer nicht vereidigt? Die Frau beklagt sich über unfreundliche Behandlung seitens einiger die Untersuchung führenden Herren. Warum wird die Frau nicht so höflich behandelt wie die Frau Lewy, der bei einer Haussuchung gute Besserung gewünscht wurde? Etwa nur, weil sie eine wichtige Belastungszeugin ist? 2. Warum will man den Arbeiter Waslow nicht vereidigen? 3. Hat die Untersuchungsbehörde sich auch schon näher mit der Uhrkette beschäftigt, die von der Aufwartefrau bei Lewy auf dem Ofen gefunden wurde? Hat die Behörde diese Kette, die angeblich dem Moritz Lewy gehört, schon den Mitschülern W.s vorgelegt? 4. Warum wird das Dienstmädchen, das die stadtbekannte Unterhaltung zweier Juden belauscht hat, nicht vernommen? Falls sie auch schon gedächtnisschwach geworden sein sollte, muß sie der Näherin Pestka gegenüber gestellt werden. 5. Wie steht es mit dem Dienstmädchen, das nach Amerika auswandern will? Erregt diese Absicht absolut nicht die Theilnahme der Untersuchenden?

Wir verzeichnen diese Kundgebung lediglich als Symptom des in weiteren Kreisn herrschenden Mißtrauen, ohne uns dieselbe irgendwie aneignen zu wollen; nur der mit den Einzelheiten der Untersuchung Vertraute kann darüber urteilen, ob und inwieweit dieselben eine sachliche Berechtigung haben.

Kurze Mittheilungen.

Allendorf b. Gl., 7. Juni. Nachdem eine bereits vor längerer Zeit angestellte Untersuchung ergeben hatte, daß das Wasser des Schulbrunnens, der bei der Erbauung des Schulhauses vor nunmehr 15 Jahren mit viel Mühe gegraben worden war und sehr tief ist, ungenießbar ist, soll in diesem Jahre eine Wasserleitung für die Schule angelegt werden, die nach dem Voranschlag 1300—1400 Mk. kosten wird. Diese gewiß seltene Fürsorge der Gemeinde für Schule und Lehrer, der nebenbei bemerkt unverheiratet ist, das willige Entgegenkommen der Gemeinde, die ein solches Geldopfer nicht scheut und sich nicht weigert und drückt, sondern sofort nach Kräften hilft, ist lobenswert und dürfte anderen als Vorbild zur Nacheiferung dienen können.

— **Durch Bienenstiche getödtet** wurde am Samstag der praktische Arzt Dr. Rösgen aus dem im Rhöngebiet belegenen Ort Halmershausen. Der Arzt war mit dem Einfangen eines Bienenschwarmes beschäftigt. Während dieser Thätigkeit wurde er dermaßen von Bienenstichen zugerichtet, daß der Tod bald darauf eintrat.

— Aus **Altenburg** schreibt man: Das Kapitel über „Berliner Pferdewurst als Gothaer Cervelatwurst" kann noch sehr interessant werden. Eisenberger Fabrikanten haben veranlaßt, daß von der Behörde die Angelenheit verfolgt werde. Daraufhin ist nun von Gotha aus eine Antwort eingegangen. Aber da wird eine Firma genannt, die es in Eisenberg gar nicht giebt. Der Vorstand der Gothaer Fleischerinnung, der eben veröffentlicht hatte, daß das berechtigtes Aufsehen erregende unsaubere Gewerbe von einer Eisenberger Firma ausgeübt worden sei, hat nun abermals die Aufgabe: zu reden.

— **Konitz**, 10. Juni. Heute früh fanden namentlich seitens hier eingetroffener Bewohner der Umgegend, von neuem Ruhestörungen statt, gegen welche Polizei und Gendarmerie machtlos war. Im Laufe des Nachmittags wurde die Synagoge völlig demolirt. Kriminalkommissar Wehn wurde thätlich angegriffen und mußte flüchten. Abends um 9 Uhr 30 Minuten rückte eine Kompagnie des 14. Infanterie-Rgts. aus Graudenz ein und säuberte die Straßen. Das Standrecht wurde proklamiert. Danach herrschte Ruhe.

— In München hat das Landgericht den Vorstand der Kaffeeabtheilung der Großfirma **Franz Kathreiner** Nachfolger von der Anklage der Nahrungsmittelverfälschung freigesprochen. Er war angeklagt, verdorbene Kaffeebohnen dem gebrannten Kaffee beigemischt zu haben. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er Bohnen, die in der Schiffsladung herausfallen und zusammengekehrt werden (in 2 Jahren 64 Centner) habe reinigen, rösten, auf ihre Genießbarkeit prüfen und dann südamerikanischen Santos beimischen lassen, um eine billige Kaffeesorte zu schaffen. Verdorbener oder verfaulter Kaffee sei nicht vorgekommen.

— Bei Staad am Bodensee wurde dieser Tage eine **27 Pfund schwere Forelle** gefangen.

— Von den vielen **Taschendieben**, die zu Pfingsten im Gedränge der Massen erfolgreich operierten, hatte entschieden der zwanzigjährige Hilfsarbeiter Anton Jellinek in Wien das größte Pech. Er griff nämlich einem Doktive, der eigens ausgesandt worden war, um die Langfinger zu erwischen, in die Tasche. Der Geheimagent erfaßte in der Tasche seines Rockes die fremde Hand und drückte sie freundschaftlich bis zum Polizeidirektionsgebäude, wo er Herrn Jellinek dann ablieferte.

— Infolge heftiger Regengüsse fanden im Departement Saône et Loire große **Ueberschwemmungen** statt. In Pierre sind drei Personen ertrunken, vier andere werden vermißt. Der Schaden wird auf eine Million Franken geschätzt. Der Eisenbahnbetrieb ist eingestellt.

— Nach **Monte Carlo** war aus Belgrad ein Graf Rabeleschi Garbaia mit seiner jungen Frau gekommen. Das Ehepaar befand sich auf der Hochzeitsreise. Die Gräfin war etwas älter als 20 Jahre; der Graf hatte noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht. Man besuchte die Spielhölle erst nur zum Vergnügen. Der Graf spielte und gewann. Dann spielte das junge Paar immer leidenschaftlicher und war den ganzen Tag im Spielsaale zu finden. In wenigen Tagen verlor der Graf sein ganzes Vermögen. Er blieb zuletzt ohne einen Pfennig Geld und suchte in seiner Not mit seiner jungen Frau den Tod im Meere.

— Im griechischen Krankenhaus **Smyrnas** sind die 90 Patienten und das Personal der Anstalt kurz nach dem Genuß von Milch an Vergiftungserscheinungen in bedenklichster Weise erkrankt. Zwei Personen sind infolge der Vergiftung gestorben. Der Milchlieferant ist verhaftet worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 12. Juni. Wir haben es von jeher für unsere Pflicht betrachtet, den Lokalpatriotismus zu pflegen und demzufolge u. a. auch die heimische Geschäftswelt in ihrem Kampfe mit der unreellen Konkurrenz durch Wort und That zu unterstützen. In diesem Bestreben möchten wir heute die Aufmerksamkeit unserer Leser auf jene Elemente unter den Hausirern lenken, die unter dem Namen „Billiger Jakob" besonders auf Märkten eine stehende und von Jung und Alt gekannte Figur geworden sind. Billig und schlecht oder besser gesagt theuer und schlecht ist die Parole dieser besonderen Kaste von Gewerbetreibenden, und da bekanntlich eine gewisse Sorte von Menschen nie alle wird, so

---

nicht gegen die ärztlichen Befehle verstieß, hatte er mit Anwendung kleiner Kunstgriffe bis dahin noch immer erreichen können.

Er ließ eine weithin schallende Glocke, die ihm beständig zur Hand war, energisch ertönen. Balthasar, den der Vater ihm zur speziellen Bedienung überlassen, bis statt des avancirten Heinrich ein neuer Diener gefunden, trat erschrocken in's Zimmer.

„Gehen Sie sogleich," befahl Albert ihm, „zu meinem Vater, meiner Schwester und meiner Großmama, und bitten Sie dieselben in meinem Namen, wenn es ihre Zeit erlaube, einen Augenblick zu mir herunter zu kommen."

„Zu Befehl."

„Ersuchen Sie auch Fräulein v. Richthofen, mir ein paar Minuten zu schenken."

„Zu Befehl."

Balthasar entfernte sich. Daß Albert auch Fräulein v. Richthofen's Gegenwart wünschte, war kluge Berechnung. Er hatte die Erfahrung gemacht, daß, je mehr die Großmutter sich seinen allerdings bisweilen sehr launenhaften, kindischen Wünschen widersetzte, die alte Jungfer für dieselben plaidirte. Er ahnte nun freilich nicht, daß Ulrike v. Richthofen nicht aus Wohlwollen für ihn sich auf seine Seite stelle, sondern nur ihrem inneren Naturbetrieb folgte, um bei dieser Gelegenheit in anscheinend harmloser Weise sich einer kleinen Quantität ihres gegen die Gräfin Louise angesammelten Giftes zu entladen.

Balthasar kam nach wenigen Minuten zurück mit dem Bescheid, daß die gnädigen Herrschaften sogleich erscheinen würden.

Graf Stephan und Rosamunde kamen zuerst, gleich darauf die alte Gräfin und das Fräulein.

„Mein Sohn und Rosamunde ebenfalls hier?" sagte Gräfin Louise, als sie in's Zimmer trat, „ist etwas Besonderes geschehen? Du fühlst Dich doch wohl, Albert?"

„Sehr wohl, Großmama."

„Ich kann Dir nicht sagen, wie sehr es mich jedesmal erschreckt, wenn die Ordre kommt, ich möge sogleich zu Dir herunter kommen. Ich ersuche Dich für künftige Fälle, dem Diener andeutungsweise zu sagen um was es sich handelt, damit ich nicht nöhtig habe, train de vitesse, in der Furcht, Dir könne etwas begegnet sein, die Treppen hinabzueilen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kriegsrath

der Helden von Tirol.

Was ist im Menschen natürlicher und mächtiger: die Liebe zur Nation, oder die Liebe zur Heimath? — Diese Frage gibt zu denken. Die Nomadenvölker einer früheren Cultur lehren das Erstere, die neueren Culturvölker das letztere. Wenn der heutige Mensch die Heimathsscholle verlassen könnte, um sich seiner Nation örtlich anzuschließen, so wären unsere nationalen Fragen durch geographische Verschiebung der Völkerschaften lösbar.

Eines der gewaltigsten Beispiele von der Liebe zur heimathlichen Scholle und zur Freiheit in den alten Sitten des Landes haben ja die Tiroler geliefert in ihrem großen Befreiungskampfe gegen die Bayern und Franzosen. Nicht so sehr die politische Seite, als vielmehr die Opferlust für die alte freie Heimath hat diesen merkwürdigen Kampf so menschlich groß gemacht. Von den drei Zündfunken: Gott, Kaiser und Vaterland war sicher letzterer der mächtigste. Selbst der Fremde, der heute nach Tirol kommt, begreift es, wie man für dieses wunderbar herrliche Land sein Leben lassen kann. Und erst, wenn es das Vater- und Mutterland ist! Das Land des alten Gottesglaubens, der süßen Jugenderinnerungen, der herben Arbeit, der redlichen Besitzthümer und der theuren Gräber! —

In entlegener Almhütte hatten sie sich versammelt, Anderl, (Andreas) der Sandwirth, der rothbärtige Kapuziner, der Seppel vom Rinn, Peter der Mahrwirth und andere. Bauern, Hirten und Pferdehändler, aber auch Beamte und Lehrer waren herbeigeeilt, um Raths zu pflegen. Die Bayernherrschaft im Lande, behaupteten sie, sei nicht mehr auszuhalten. Gar in Haus und Kirche mische sie sich drein und wolle alten Landesbrauch abbringen und fremde Sachen einführen überall. Man könne nicht einmal mehr beten, schon darum nicht, weil die gefalteten Hände sich immer zur Faust krampften. Aber den Bayern würde man doch noch den Herrn zeigen; sie hätten nichts zu suchen in Tirol. — Ein Netz von Vertrauensmännern war schon seit langem gespannt gewesen durch das Land, vom Inn bis zur Etsch, von der Trisana bis zur Drau. Die Post- und Landwirthshäuser waren zu diplomatischen Kammern geworden; auf grünen Almen hatten sie unter dem Vorwande des „Scheibenschießens" ihre Kampfübungen abgehalten, in den Scheunen die Waffen verborgen, in den Felshöhlen ihr Pulver versteckt. So gerüstet, konnten sie schon herausfordernd auftreten gegen die „fremden Zodeln", die als Beamte mit starker Soldatenbesatzung sich niedergelassen hatten, um das von Bonaparte ihnen hingeworfene Alpenland zu regieren. Diese Herren zogen also die Ketten strammer, ließen jeden Versammlungsort, selbst die Gotteshäuser, mit Bütteln bewachen und drohten mit schärferer Besetzung des ganzen Landes durch bayerische und französische Truppen.

„Sollen nur kommen!" sagte Peter, der Mahrwirth, jetzt in der Almhütte.

Der Sandwirth setzte bei: „Im Namen Gottes, wenn's Ernst wird, rucken wir aus."

War ein alter Kohlenbrenner da, der wackelte mit dem Kopf — es sei eine bedenkliche Sach'! „Was werden wir armen Bergleute ausrichten gegen die wilden Bayern, gegen den grausamen Bonaparte! Unser Herrgott weiß es —"

„Daß du ein feiges Luder bist!" unterbrach ihn ein klobiger Hirte. „Geh du zu deinem Kohlenhaufen, ist gescheiter. Wo Männer zusammenkommen, hast du nix zu thun."

„Ah na", antwortete der Alte, „fortschaffen laß ich mich nit. Ein Tiroler bin ich wohl doch!"

Jetzt kam ein Bauer aus dem unteren Innthal an — rasch, hastig trat er ein. Er wußte Neuigkeiten. — Bei Kufstein und durch den Paß Strub seien bayrische und französische Truppen eingebrochen.

Darauf sagte der Andres: „Wir müssen die Hölleufel erst weiter herkommen lassen. In die Bergschluchten hinein! Aus den Schachen hinabpfeifen mit den Kugeln! Von den Bergen Steine niederlassen! In den Klausen die Wasserwehren aufbrechen! Da werden wir schon was ausrichten. Unser Tiroland selber hilft Krieg führen."

„Verhoff's!" versetzte Peter der Mahrwirth. „Aber — will ich sagen — wir müssen machen, was wir können. Und jeder so viel, als wenn er ganz allein wär'."

Sie hielten die Hände hin, faßten sie, drückten sie derb: „Das wird sich nit fehlen!"

„Ich für meinen Theil weiß schon was", fährt der Peter fort. „Pulver in die Jausenhöhlen, so viel als der Will", sagt der Sandwirth.

„Ich brauch keins", antwortet der Mahrwirth „ich schieß' die Berge los."

„Wie ist das gemeint, Peter?"

„Das werdet ihr schon sehen."

So redeten sie und besprachen alles. Ob sie fertig wären im „Puschterthal" und im oberen Innthal?

„Im Zillerthal sind sie bereit."

„Im Stubaithal auch."

„Die Etschthaler warten schon hart auf den Tanz!"

Der Sandwirth weist auf einer alten Landkarte die Marschlinien, die Uebergänge, die Versammlungspunkte und bestimmt Stellen, die zum Angriff sich eignen. Jeder wußte irgend einen Vorschlag. „Das thät's, das kunnt ma probieren!" sagte der Sandwirth zum einen; „das ist zu dumm!" zum andern.

„Männer!" rief plötzlich ein knochiger Holzknecht, „redet's nit so lang nnd geht's glei mit. 's Pulver dersparen wir für's Gamsel schießen. Den Bayern schlagen wir die Schädel mit dem Kolben ein!"

„Bedank' mich für den guten Rath!" spottete ein bärtiger Grobschmied.

(Schluß folgt.)

macht der billige Jakob fast immer ein brillantes Geschäft, während unsere kommunalsteuerzahlenden Geschäftsleute mit ihren reellen und preiswerthen Waaren einen minder guten Absatz zu verzeichnen haben. Es ist der reine Schwindel, der hier zu Tage tritt und dem nur durch Aufklärung des Publikums erfolgreich beizukommen ist. Eine andere Art „Jakob" sind die sogen. „Tuchnepper". Diese Leute bieten einzig und allein Stoffreste und neuerdings auch Leinenzeug zum Kaufe an unter dem Vorgeben, die Waaren seien aus einer Konkursmasse gerettet oder sie müßten unbedingt verkauft werden, um dem drohenden Bankerott aus dem Wege zu gehen. Durch derartige Redensarten läßt sich manch Einer verleiten, diese erstaunlich billigen Stoffe zu kaufen. Hinterher gehen ihm dann die Augen auf und er weiß, daß er schmählich betrogen ist. Das Zeug hält kaum die Nadelstiche aus, denn der „hochfeine" Stoff ist weiter nichts als zusammengeleimter und modern gefärbter Wollabfall. Und was das Leinenzeug anbetrifft, so ist dasselbe ein mit Quecksilber-Appretur versehenes geringwerthiges Material, welches eben durch das Quecksilber eine auf Täuschung berechnete Schwere und ein rein glänzendes Aussehen erhält. Deshalb kaufe man nur in reellen Geschäften, die eine Garantie für gute Waare bieten, und sei namentlich dann vorsichtig, wenn man von fremden Schwindlern „gnädige Frau" oder sonstwie tituliert wird, denn dann nehmen sie uns sicher 50 pCt. für gespendete Schmeicheleien im Voraus ab.

Erndtebrück, 12. Juni. (Turnerfest). Bedeutend verschönert wurde das Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins noch durch die Anwesenheit des Allenbacher, Hilchenbacher und Berleburger Turnvereins. Den fremden Turnern schien es bei den hiesigen außerordentlich gut zu gefallen, man merkte es aus der Ansprache des Bezirksturnwarts, Herrn Delosea-Berleburg heraus, der in warmherzigen Worten das erfolgreiche Streben des Erndtebrücker Turnvereins im Dienste der Turnsache anerkannte und ihm ein dreifaches „Gut Heil" ausbringen ließ. Hierauf sprach noch Herr Rebholz, der II. Vorsitzende des festgebenden Vereins. In markigen, begeisterten Worten schilderte derselbe die Anfänge und allmähliche Entwicklung des deutschen Turnwesens, und wie es zum größten Theil das Verdienst einiger, weniger Männer, wie Jahn, Friesen, Eiselen u. s. w. gewesen sei, daß die Turnsache überhaupt Grund und Boden im deutschen Vaterlande gefaßt habe. Dann kam Redner auf die Thaten unseres Herrscherhauses im Interesse der Turnsache zu sprechen und führte dabei aus, daß auch unser Kaiser ein eifriger Förderer und Gönner der Turnkunst sei. Als er am Schlusse zu einem kräftigen „Gut Heil" auf unsern Kaiser aufforderte, stimmten alle Anwesenden begeistert in diesen Ruf mit ein. Darauf wurde zur allgemeinen Fidelitas übergegangen und das Wort „fröhlich" aus dem Wahlspruche des deutschen Turners zur Parole des Tages erhoben.

Verschiedenes.

— Die Aussichten für die **mittlere Beamtenlaufbahn im Reichs-Post- und Telegraphendienst** haben sich in Folge der Neuregelung der Personalverhältnisse der Reichs-Postverwaltung gegen früher insofern erheblich günstiger gestaltet, als die betreffenden Beamten, obwohl besonders hohe Anforderungen an ihre Schulbildung nicht gestellt werden (die Bewerber sollen mindestens das Reifezeugniß für die Untersekunda einer neunstufigen oder das Reifezeugniß für die erste Klasse einer sechsstufigen höheren Lehranstalt besitzen), nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen nicht nur die Dienststellung als Post- oder Telegraphensekretär erreichen, sondern auch in alle übrigen mittleren Stellen des Post- und Telegraphendienstes einrücken können. Ueber die näheren Bedingungen, unter welchen die Annahme als Post- oder Telegraphengehülfe erfolgt, ertheilen die Post- und Telegraphenämter gern Auskunft. Hier und da ist die Ansicht verbreitet, daß die jetzt eintretenden Post- oder Telegraphengehülfen sich während der gesammten vierjährigen Verbreitungszeit ausschließlich aus eigenen Mitteln zu unterhalten hätten. Dies trifft jedoch nicht ohne Weiteres zu. Die Bewerber müssen sich zwar verpflichten, während der Vorbereitungszeit sich selbst zu unterhalten, was aber nicht ausschließt, daß die in der Ausbildung genügend vorgeschrittenen Gehülfen bei vorhandener Gelegenheit — u. A. schon nach wenigen Monaten — Vergütung oder Tagegelder aus der Postkasse erhalten. Im Ganzen wird sich für die als Gehülfe in den Post- und Telegraphendienst eintretenden Anwärter die Vorbereitungszeit nicht kostspieliger gestalten als unter den früheren Bedingungen.

— **Unbestellbare Postsendungen.** Im Monat Mai sind von den Postanstalten des Ober-Postdirectionsbezirks Dortmund an den Ausschuß zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen im Ganzen 5620 unbestellbare Briefsendungen eingesandt worden. Hiervon konnten nach Eröffnung der Sendungen 2940 Stück den Absendern zurückgegeben werden, während 2680 Sendungen, darunter nicht weniger als 1625 Ansichtspostkarten unanbringlich geblieben sind. Unter den Ansichtspostkarten finden sich namentlich solche von der Kochkunst-Ausstellung in Witten und den Ausflugsorten: Hohensyburg, Blankenstein, Volmarstein, Hamm (Bad), Königsborn (Bad), Dechenhöhle, Harkort-Denkmal. Hohenlimburg. In den meisten Fällen enthalten die unbestellbaren Postkarten nur ungenügende Adressen; vielfach werden auch Postkarten eingeliefert, welche überhaupt keine Adresse tragen. Im eigenen Interesse des Publikums wird daher dringend empfohlen, der genauere und deutlichen Adressirung der Postsendungen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und möglichst auch den Absender auf den Sendungen zu vermerken.

— **Zur Haftpflicht der Wirthe** giebt nachstehender Vorfall einen neuen Beleg. Beim Kegelschieben verunglückte ein Herr in Frankautern im Rheinland dadurch, daß er beim Abwerfen der Kugel einen Sprung machte, wobei er an den vorspringenden Kugelkasten stieß und ein Bein brach. Er machte den Wirth hierfür verantwortlich und verlangte von ihm Ersatz alles desjenigen Schadens, der ihm durch diesen Unfall entstanden sei. Er begründete die Haftpflicht des Wirths mit der fehlerhaften Bauart der Kegelbahn, die infolge der Enge nicht genug Sicherheit und Bequemlichkeit beim Ausüben des Kegelspiels gewähre. Die zu ersetzende Summe wurde auf 3012,85 Mk. angegeben. Es kam jedoch ein Vergleich zu stande, wonach der Verunglückte sich nach Zahlung von 800 Mk. für befriedigt erklärte.

— **(Ein Kampf mit Wilddieben.)** Aus Brünn wird gemeldet: Am 1. d. Mts. abends stieß der Heger Johann Gruhlich im herrschaftlichen Walde bei Schebetau auf fünf Holzdiebe und hielt dieselben an. Es kam zum Handgemenge, in welchem der Heger von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Der 30jährige Joseph Bartak aus Lipora wurde in die Brust getroffen und verschied auf der Stelle. Dessen Komplicen Joseph Comarek, Vincenz Schebela, Joseph Konupka und Ignaz Bartak wurden mehr oder weniger schwer durch die Schrote verwundet. Im Kampfe brach des Hegers Gewehr, worauf Gruhlich die Flucht ergriff und die Anzeige von dem Vorfalle erstattete. Er wurde auf freiem Fuße belassen.

— **(Zwei deutsche Mädchen in Kalifornien.)** In den Bergen von Mendocino County in Kalifornien leben zwei deutsche Mädchen im Alter von 18 und 19 Jahren, die wohl die eigenartigste Beschäftigung haben, die man sich für junge Mädchen nur denken kann. Sie sind Hirten, die blaue Reithosen und Stiefel und einen Revolver im Gürtel tragen und auf schnellen Pferden ihres Amtes, der Aufsicht über Riesenherden, walten. Die beiden Dianen sind Töchter eines deutschen Landwirtes. Vor zwei Jahrzehnten etwa heiratete Jakob Lahm in Santa Rosa, Kalifornien, und ging an die nördliche Grenze des Landes. Er ist einer der Pioniere des Landes geworden und hatte 10 000 Acker Urwald an der Bergkette entlang zu einer Weide für Rinder und Schafe bestimmt. Aber auf diesem dichtbewaldeten Land gab es, außer gigantischem Sandelholz, Fichten und Tannen, auch Panther, Bären, Präriewölfe und zahlreiche andere wilde Tiere, die erst ausgerottet werden mußten. So wurde Jakob Lahm Jäger und Trapper; wegen seiner Tüchtigkeit war er im ganzen Lande berühmt. Die Weide hat mit dem Viehbestand jetzt einen Wert von 200 000 Mark. Der inzwischen gealterte Vater ist vor einigen Monaten gestorben, und seine frischen, arbeitsfrohen Töchter Gustel und Luise übernahmen nun neben der finanziellen Leitung auch die Arbeiten bei den Rindern, Pferden und Schafen. Vom Leben der Hauptstadt wissen sie nichts, und ihre Bildung haben sie in dem weit entfernten Schulhaus erhalten. Da sie außer 5000 Schafen auch noch Pferde und Rinder zu beaufsichtigen haben, blieb ihnen nur in gewissen Zeiten des Jahres Muße, Frauenkleidung anzulegen und die Schule zu besuchen. Jeder Fußbreit auf dem 20 englische Meilen großen Gelände ist den Mädchen bekannt. Von der Zeit an, als sie groß genug waren, sich an eine Pferdemähne zu hängen, haben sie sich im Sattel wohl gefühlt. Sie schießen, stellen Fallen, gebrauchen den Lasso, scheren die Schafe und spüren das Wild auf. Ebenso pflügen, eggen, säen und ernten sie. Sie zeichnen die jungen Tiere, verkaufen die Wolle und kochen für die Männer, die sie während der Schafschur anstellen. Sie sind dabei immer heiter. Das Gebiet, das ihnen gehört, ist stellenweise sehr felsig und gefährlich. Zwischen den Bergketten sind Hohlwege und oben Plateaus, auf denen das Vieh graft, und es kommt oft vor, daß sich Tiere versteigen. Dann suchen die Mädchen bei Tag und Nacht, bei Wind und Regen und bringen den verirrten Vierfüßler zurück. Bei diesen Streifzügen trennen sich die beiden Schwestern oft und suchen systematisch verschiedene Gebiete ab. Die Mädchen besitzen eine Anzahl von Schäferhunden, die ihre junge Herrinnen bei solcher Streife stets begleiten. Es kommt auch vor, daß hungrige Raubtiere ein Lamm oder einen Hammel stehlen. Ist es ein Bär, was sich aus den Spuren ergiebt, so jagen sie Tag und Nacht, bis sie ihn erlegt haben. In ihrem Heim findet man deshalb auch Jagdtrophäen, die sie von ihrer Kindheit an erbeutet haben. Felle vom schwarzen Bär, Panther und Luchs sieht man in Menge. Kürzlich brachte Gustel einen Panther in die Stadt, der 232 Pfd. wog. Am meisten fürchten die Mädchen den Präriewolf, dem sie die Falle legen. Gustel und Luise Lahm sind prächtige Erscheinungen, und sie erfreuen sich in dem ganzen Bezirk wegen ihrer Rechtschaffenheit und ihres Fleißes einer hohen Achtung.

— **Das Geheimnis des langen Lebens.** Der auch im Auslande bekannte Arzt Dr. Pearsons in Chicago hat jetzt ein Alter von 80 Jahren erreicht und neulich seine unerschütterliche Absicht ausgesprochen, bis zum Alter von 100 Jahren zu leben. Er ist ein Sonderling, wie es auf der Welt keinen einzigen seinesgleichen geben dürfte. Er besaß ein Vermögen von 14 Millionen Dollars, das er für die verschiedensten Zwecke verschenkt hat. Erst kürzlich erregte er dadurch Aufsehen, daß er es ablehnte, dem Dewey-Ausschuß beizutreten, weil er sonst vielleicht seinen Nachmittagsschlaf aufgeben und auf diese Weise seinen auf ein langes Leben abzielenden Grundsätzen untreu werden müßte. Seine Theorie des langen Lebens hat er in einer Reihe von hygienischen Sätzen zusammengefaßt, über die er sich neulich in einer Fachzeitschrift ausgesprochen hat. Einige dieser Sätze verdienen eine Wiedergabe. Es heißt da: Die meisten Menschen graben ihre Gräber mit ihren Zähnen. Keine Torte oder Kuchen, dann auch keine Krankheiten oder Schmerzen. Laß dich niemals aufregen, jeder Augenblick des Verdrusses führt zum Verlust einer Spanne deines Lebens. Wenn du dich erkältet hast, so nimm Chinin und iß eine Zwiebel. Gieb dein Geld weg, das macht Freude und hilft zur Verlängerung des Lebens. Trinke weder Thee noch Kaffee, sie greifen das Herz an. Die Kost von Gemüsen und Früchten wird den Menschen zur Erhaltung der Jugend helfen, sie ist besser als ein Jungbrunnen oder alle medizinischen Bäder.

— **Stoßseufzer der modernen Hausfrau.** „Nein — ein Jammer ist's wirklich mit unsern Mädchen von heute: putzsüchtig sind sie alle; putzen wollen sie nichts."

Neueste Nachrichten.

London, 12. Juni. Dalziels Bureau meldet aus Schanghai: Nach Telegrammen aus Tientsin landeten viertausend Mann russischer Truppen mit Geschützen und marschiren auf Peking. Fünfhundert Boxer griffen die ausländische Niederlassung in Tschifu an. Die Boxer und chinesischen Soldaten zerstörten den Telegraphen zwischen Tientsin und Peking.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Kleegrasländereien soll öffentlich meistbietend gegen **gleich baare Zahlung** wie folgt verkauft werden:

1. auf den Kleegrasländereien im **Königsthal** und den Wiesen in den **Behältern** am **Freitag, den 22. Juni cr.**, Vormittags 10 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine **Saßmannshausen** am **Montag, den 25. Juni cr.**, Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der **Herrnwiese** am **Dienstag, den 26. Juni cr.**, Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu **Ditzrod**, am **Donnerstag den 28. Juni cr.**, Morgens 9 Uhr bei dem Forsthause daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** am **Freitag, den 29. Juni cr.**, Morgens 10 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend;
6. auf den Wiesen bei **Erndtebrück** an **demselben Tage** (29. **Juni cr.**) und zwar auf der **Weiherwiese** Mittags 12 Uhr und auf der **Ederwiese** Nachmittags 1 Uhr;
7. auf den Wiesen im **Hülshöfergrund** am **Montag den 2. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr an der Struth anfangend;
8. auf der **Breitewiese** bei **Richstein** an **demselben Tage** (2. **Juli cr.**) Nachmittags 3 Uhr;
9. im **Lustgarten** zu **Schwarzenau** an **demselben Tage** (2. **Juli cr.**) Nachmittags 5 Uhr;
10. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Dienstag den 3. Juli cr.**, Vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Wurschingshof anfangend;

Wittgenstein, den 11. Juni 1900.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Circus Don Marko

trifft auf dem **Thierschaufest** zu Stünzel wieder mit neuem Personal ein.

Neu! Neu! Neu!

Vorführung eines indischen wilden Büffel-Stiers sowie von 3 dressirten Zwerg-Gebirgs-Ziegen, Muffelthiere und einer Anzahl gut dressirter Pferde.

sowie Aufführung der großartigen **Pantomime:**

Eine Episode vom südafrikanischen Kriege

„Die Schlacht am Modderfluß"

zwischen Engländern und Buren. In richtiger Waffen-Ausrüstung und Kostümen aufgeführt.

NB. Die Gesellschaft trifft nach dem Thierschaufest in Laasphe ein und giebt daselbst Vorstellungen. Alles Nähere durch Zettel.

Achtungsvoll!

Don Marko, Direktor.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wählerliste vom 29. Mai bis 11. Juni cr. im hiesigen Magistratsbureau ausgelegen hat, und Einsprüche gegen deren Richtigkeit nicht erhoben worden sind, werden die Mitglieder des Laaspher Wiesenverbandes im Kreise Wittgenstein hierdurch gemäß § 6 des Statuts zu der am

Mittwoch den 27. Juni 1900, Nachmittags 3½ Uhr

in dem hiesigen Stadtverordneten-Sitzungssaale stattfindenden

General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstehers und zweier Schöffen für die Dauer von 3 Jahren (§ 6 des Statuts.)
2. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern derselben für das Schiedsgericht (§ 9 des Stat.) auf die Dauer von 3 Jahren.
3. Rechnungslage für das Jahr 1898.
4. Festsetzung der Beiträge für die Jahre 1899 und 1900.
5. Anstellung des Wiesenwärters Thomas.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 12. Juni 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 4 Uhr unser liebes, unvergeßliches Töchterlein

Mathilde

im Alter von 4 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Heinrich Schäfer und Frau
Mathilde geb. Bätzel.

Laasphe, 12. Juni 1900.



Extra stark gearbeitete

Leiterwagen

aus buchenem Holz, stark genug, um Kinder darin fahren zu können, in verschiedenen Größen neu angekommen bei

Laasphe. **W. Jung.**

Alle Sommerblumenpflanzen
habe abzugeben:
Astern, Levkojen, Phlox, Nelken, Strohblumen, Verbenen, u. s. w., sowie **Selleriepflanzen.**
Wittgenstein. **G. Kohlstädt.**

Tapeten

neueste Muster für 1900
in großer Auswahl und billigen Preisen vorräthig
Laasphe. Aug. Imgardt.

Ia. Angelgeräthe
von H. Stork-München und Osca Ziegenspeck-Berlin hat stets auf Lager und verkauft zu Originalpreisen
Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Prima Apfelwein
in Flaschen empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hach.**

Laaspher Schützenverein.

Am **Montag den 18. d. M., Abends 9 Uhr** soll im Wittgensteiner Hof hierselbst unter den an Ort und Stelle näher bekannt zu gebenden Bedingungen:

1. das Anfertigen des Vogels, Schnappritters, Schützenliesel und sonstiger Schreinerarbeiten,
2. die Wirthschaft zum diesjährigen Schützenfest (15. und 16. Juli cr.) vergeben werden, wozu hierauf Reflektirende ergebenst eingeladen werden.

Laasphe, den 12. Juni 1900.

Der Vorstand.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein zu jedem Geschäftsbetrieb geeignetes **Wohnhaus** in der Königstraße Nr. 39 unter günstigen Bedingungen aus der Hand zu verkaufen.

Laasphe. **Karl Benser.**

Das Kleegras auf dem Hofrath Groos'schen Acker vorm Fang soll am nächsten **Donnerstag den 14. Juni, 6 Uhr Nachm.** in 3 Parzellen verpachtet werden.

In meinem Verlage sind
Ansichtskarten von Laasphe
und Umgegend neu erschienen:
Total Ansicht von Laasphe vom Buhl,
Blick ins Laasphe-Thal,
Blick auf Bahnhof Laasphe, Kalteborn und Reintel.

Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Buchhandlung.

Frisch eingetroffen:
Cacao, lose, in Büchsen sowie in Päckchen, **Eisbonbons** à 10 Pf. Ferner empfehle **Thee, Praline, Manna-Bonbons, Sahne-Bonbons, Katzenzungen u. s. w.**

Laasphe. **Carl Schröder,**
Conditor.

FR. LOOS I, LAASPHE

beehrt sich, den Empfang sämmtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Sommer-Saison ergebenst anzuzeigen.

Elegante und beste Anfertigung sämmtlicher Herren-Garderobe unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge.

Einzelne Hosen, Westen; Jagdjoppen und Blousen in Loden und Waschstoff. Arbeiter-Kleider, Hemden, Wäsche und Shlipse 2c.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Louise Dörr

im 25. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feudingen, Berlinchen, den 10. Jun 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 13. Juni, Vormittags 11 Uhr statt.

Freiwillige Versteigerung.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Prinzen Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein gehörigen, seither unverkauft gebliebenen Gegenstände, nämlich:

Juwelen, Gold- und Silbersachen, versilberte und plattirte Gegenstände, Bilder, Glas, Porzellan, Teppiche, Decken, Vorhänge, Haus- und Leibwäsche, Kleidungsstücke, Bücher, Ausschmückungsgegenstände, Portefeuillewaaren, Schreibmaterial, Reise- und Rauchrequisiten, Weine u. s. w.

werde ich im Auftrage des Bevollmächtigten der Erben des genannten Prinzen

am 14. d. Mts., von 9½ Uhr Vormittags ab

auf dem Schlosse Wittgenstein in der ehemaligen Hofprediger-Wohnung öffentlich meistbietend mit **unbedingtem Zuschlage** gegen sofortige Zahlung versteigern.

Laasphe, den 7. Juni 1900.

Altekösters,
Gerichtsvollzieher k. A. in Laasphe.

Brennholzverkauf

im Revier **Feudingen.**

Freitag, den 15. Juni cr.

kommen zur Versteigerung:

1. **Morgens 8 Uhr** im Distrikt **Burg** (bei Saßmannshausen)
   - 15,6 rm Buchen-Schaftholz II. Cl.
   - 27 „ „ Stammreis I. Cl.
   - 18 „ „ Astreis.
2. desgl. **9 Uhr** im Distrikt **Sparberg** (an der Chaussee Saßm.-Holzh.)
   - 75,5 rm Buchen-Schaftholz II. Cl.
   - 168 „ „ Astreis
   - 84 „ Eichenstammreis II. Cl.
3. desgl. **11 Uhr** im Distrikt **Kratzeberg** (bei Bermershausen)
   a. aus Distrikt Kratzeberg ca. 80 rm Buchen-Schaftholz I. Cl.
   - 45,8 „ „ „ II. „
   - ca. 350 „ „ Astreis
   - 1,2 „ Nadelholzschaft II. Cl.

   b. „ „ Trauberg 5 rm Buchenschaftholz I. Cl.
   c. „ „ Höfer Buchholz 5,3 „ „ „ „ „
   d. „ „ Welschebach 8 „ „ Astreis
   e. „ „ Brand 5,5 „ „ Schaftholz I. „
   - 10 „ „ „ II. „
   - 6 „ „ Astreis.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Am 15. und 16. Juni cr. findet der 38. Verbandstag der Credit-Genossenschaften von Rheinland, Westfalen, Lippe und Waldeck in Laasphe statt.

Alle Mitglieder des Spar- und Vorschuß-Vereins zu Laasphe e. G. m. u. H. und deren Familien, laden wir zu dem, im Lokale des Herrn Ludwig Koch **am 15. d. Mts.** Abends 8 Uhr beginnenden **Freikonzerte** und darauf folgendem Balle ganz ergebenst ein.

Zu der **am 16. d. Mts.** im Gasthause zur Fasanerie (Wwe. Franz Fischer) Vormittags 9 Uhr stattfindenden **Hauptversammlung,** werden alle Freunde des Genossenschaftswesens freundlichst eingeladen und bitten wir diejenigen, welche an dem, an die Hauptversammlung sich anschließenden **Festessen** theilnehmen wollen, dem Herrn Rendanten Schäfer dahier bis zum 12. d. Mts. Anmeldung zugehen lassen zu wollen.

Laasphe, den 6. Juni 1900.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe. E. G. m. u. H.
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß des Viehbestandes am 1. Juni 1900 behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung getödtete Vieh liegt gemäß § 2 der Vorschriften des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen vom 19. Februar 1891 (A. Bl. d. Königl. Regierung Arnsberg Stück 13 für 1891) **vom 10. Juni d. J. 14 Tage lang** zur Einsicht der Betheiligten auf dem hiesigen Magistratsbüreau öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei uns anzubringen.

Laasphe, den 7. Juni 1900.

Der Magistrat
Koop.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianofortefabrikant,
empfiehlt seine

Pianinos und Flügel,

welche sich durch **Tonschönheit, gediegene Ausstattung** und **Billigkeit** auszeichnen.

Ratenzahlung gestattet.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Franco-Lieferung.

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter

Laasphe. **W. Jung.**

Musterinstrument

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Fahrräder,

als:

Naumann's „Germania",
Brennabor, Panther,

nur wirklich erstklassige Marken.

Ferner sämmtliche **Ersatz-** und **Zubehörtheile** für Fahrräder hält stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen die Fahrradhandlung von

Laasphe. *Aug. Mittelmann.*

Friedrichsdorfer Zwieback,

ärztlich empfohlenes Fabrikat für Kinder und Kranke, sehr beliebtes Gebäck zu Kaffee, Thee und Cacao, **Albert-** und **Germania-Biscuits, Chocolade** und **Cacao** von Gebr. Stollwerck, feinster Souchong-Thee, **Monopol-Pudding-Pulver** in 6 verschiedenen Geschmacksorten, **Monopol-** und Dr. Oetker's **Backpulver, Gelatine, Mondamin, Maizena, Vanillezucker, Puderzucker** 2c., **frische Eier**

empfiehlt

Fr. Metz,
Laasphe.

Ich kaufe noch immer **wollene Stricklumpen** und zahle den höchsten Preis.

Laasphe. **D. Nagel.**

Wenn alle Vögel

sprechen könnten, würden sie einstimmig nur „**Bosch'sches Vogelfutter mit der Schwalbe**" verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt, 100fach prämiirt u. für jede Vogelart sachverständig zubereitet ist. Nur in Packeten mit der Schwalbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in

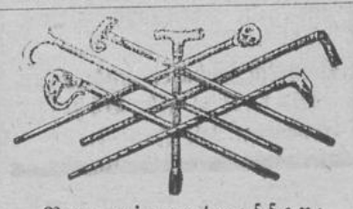
Laasphe bei **Ludw. Dresler.**

Herren- und Knaben-

Filzhüte

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Emil Dörsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.



Neu eingetroffen:
Große Sendung moderner

Spazierstöcke,

als: Eichen-, Hasel-, Congodorn-, Oliven- und Papierstöcke, Stöcke mit Hirschhorn- und Horngriffen, Kinderspazierstöcke 2c.

Laasphe. **W. Jung.**

Leiterwagen

für Kinder neu angekommen. Durch günstigen Abschluß noch zum alten Preise ohne Aufschlag.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Neue
egypt. Zwiebeln
empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
„Eureka"
dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße Wäsche **blitzschnell blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen Zeitungen** 2c. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Packet **15 Pf.** und ist zu haben bei

J. L. Hammer jr., Laasphe
sowie in allen besseren Geschäften.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mk. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt** wird. Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau
Valkenburg (L.) Holland.

Für Deutschland: **L. Notermanns** Hauptagentur Aachen, Hirschgraben Nr. 13.

Turn-Verein Erndtebrück.

Freitag den 15. Juni cr., Abends 8½ Uhr
Turnen der Altersriege.

Auch Nichtmitglieder sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Donnerstag den 14. Juni, Abends 9 Uhr findet eine Versammlung des Rauchklubs „Edelweiß" bei Herrn Restaurateur Ad. Ackermann in Laasphe statt.

Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.

Unterzeichneter ist Willens, sein in Holzhausen bei Feudingen belegenes

Wohnhaus

nebst Hofraum, Wiesen und Aeckern aus freier Hand zu verkaufen.

Adolf Roth, Holzhausen.

Den Graswuchs von 3 Wiesen im Grund verpachte ich aus der Hand.

Wwe. Chr. Hoch,
Laasphe.

Einen Lehrling

sucht unter sehr guten Bedingungen

Em. Weigel,
Kupferschmiederei u. Installation,
Biedenkopf.

Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt eine große Auswahl:

Gardinen aller Art,
Roleaurstoffe,
Gestickte **Spachtelkanten,**
Spachtelroleaux,
Portieren, Teppiche,
Bettvorlagen,
Tischdecken 2c.

NB. Auf Wunsch werden Original-Gardinen-Muster von 1,50 Meter Größe zugesandt.

Stricklumpen

à Kilo 50—60 Pf. kauft jedes Quantum

Laasphe. Max Rosenbaum.